

Thommie
Bayer



Fallers
große
Liebe

Roman



PIPER

*Er verschwand – ich hörte die Geräusche, die zum Öffnen einer Flasche, Herausnehmen und Bereitstellen zweier Gläser und Einschenken gehören, und rührte mich nicht vom Fleck, bis er wiederkam und mir eins der Gläser reichte, seines erhob und einen Schluck nahm. Ich tat es ihm nach – natürlich war der Wein exquisit, ein *Vino Nobile* oder *Barolo*, dessen Preis ich mir gar nicht erst vorstellen wollte. Ich machte ein respektvolles Geräusch, als ich das Glas vom Mund absetzte, und er lächelte mich an.*

»Chianti«, sagte er, »mein derzeitiger Liebling.«

»Ich würde nie mehr was anderes trinken«, sagte ich.

»Die Idee hat was. Man muss das Gute nicht mit der Suche nach Besserem beleidigen. Sie haben recht.«

Aus den Fenstern sah man über die Dächer, aber ich konnte mich nicht in den Anblick verlieren, denn Herr Faller sagte jetzt: »Hier, diese Bücher. Ich will sie alle auf einmal loswerden, kein Einzel-Hin-und-Her und kein Feilschen. Ganz oder gar nicht.«

Ich hatte schon eine große Menge Bände der Anderen Bibliothek erkannt, nicht die in Leder, sondern die bunte Papierausgabe, und zog einen heraus, den ich an seinem gelb-grün schräg gestreiften Rücken erkannte: Fromme Lügen von Irene Dische. Dies Buch allein war schon an die hundert Euro wert.

»Das sind die ersten zwölf Jahre komplett«, sagte Faller, »hundertvierundvierzig Bände. Alle im Bleisatz gedruckt.«

»Das ist vielleicht eine Nummer zu groß für mich«, sagte ich und hätte mir am liebsten

gleich danach auf die Zunge gebissen. So handelt man nicht. Man gibt nicht zu, dass etwas wertvoll ist.

»Schauen Sie sich einfach mal um, dann sehen wir weiter«, sagte er und ließ mich allein.

*Ich fand noch weitere Kostbarkeiten: Paul Celans *Der Traum vom Traume*, *Die junge Parze*, *Sprachgitter*, das sogar signiert, und die *Vierundzwanzig Sonette von Shakespeare in seiner Übersetzung*. Das allein waren schon zweitausend Euro oder mehr, dann *Nemesis Divina* von Carl von Linné, zwei Erstausgaben von Sigmund Freud, *Radetzkymarsch* von Roth, einige aus zumindest frühen Auflagen von Lion Feuchtwanger, *Erfolg*, *Der jüdische Krieg und Exil* – ich griff nicht mehr nach weiteren Büchern, es war klar, dass ich mir das hier aus dem Kopf schlagen musste. Es war ein*

Vermögen wert. Soviel Geld würde mir niemand leihen und auch mein Profi-Antiquar nicht vorstrecken können. Selbst wenn er sich mit den kostbareren Sachen abgeben durfte – er lebte wie ich von der Hand in den Mund.

»Sind Sie Germanist?«, rief ich, und Faller antwortete aus der Küche, wo ich ihn mit Glas und Flasche hantieren hörte: »Nein. Ich wollte mal ein Leser werden.«

Ich ging zu ihm, Exil noch in der Hand – er stand auf einem Balkon, der von der Küche aus zu betreten war, und rauchte eine Zigarre.

»Das sind Kostbarkeiten«, sagte ich, »wenn ich mich trauen würde, Sie zu bescheißen, dann könnte ich mir ein bisschen was leihen und zusammen mit meinem Ersparten Fünftausend bieten, aber das ist ganz und gar unangemessen. Ich hatte schon zwei Bücher in

der Hand, die allein je tausend Euro bringen würden. Und noch keines, das weniger als fünfzig wert ist.«

Er sah mich an und zog an seiner Zigarre.

»Ehrlich sind Sie schon mal«, sagte er und bückte sich nach der Weinflasche, die neben ihm auf dem Boden stand, richtete sich auf und senkte den Hals in Richtung auf mein Glas. Es war leer. Ich war überrascht, dass ich es so schnell ausgetrunken hatte. Er schenkte nach.

»Und wenn Sie alles in Kommission nehmen, und wir machen halbe-halbe?«

»Dann bin ich für zwei Jahre saniert«, sagte ich, »aber es zieht sich hin, und Sie machen eventuell das schlechtere Geschäft.«

Er sah über die Dachlandschaft und zündete seine erloschene Zigarre wieder an.

»Sie sagten, Sie wollten mal ein Leser werden,